

Temperamentvolles Klarinettrio in Hohenschwangau

Blaue Bühne Querschnitt von der Klassik bis zur Moderne erklingt bei einem anspruchsvollen Konzert im Palmenhaus

VON KLAUS WANKMILLER

Hohenschwangau Organisator Thomas Günter bedauerte, dass das jährliche Schlosshofkonzert der Blauen Bühne Hohenschwangau wegen der tiefen Temperaturen von zehn Grad kurzfristig ins Palmenhaus des Museums der bayerischen Könige verlegt werden musste. Die Zuhörer staunten allerdings nicht schlecht, dass dort ausgezeichnete akustische Voraussetzungen herrschen, und wurden mit einem temperamentvollen und technisch anspruchsvollen Konzert der drei hochkarätigen Solisten Sayaka Schumuck, Til Renner und Sebastian Pigorsch belohnt. Das Ensemble gibt jährlich etwa 60 Konzerte. „Wir sind stolz darauf, dass sie heute auch in Hohenschwangau Station machen“, freute sich Günter.

Der erste Teil des Abends gehörte Wolfgang Amadeus Mozart. Er soll behauptet haben, „dass die Klarinette der menschlichen Stimme am nächsten kommt“. In einem Brief an seinen Vater schrieb Mozart, dass er

endlich mit der „Harmonie aus der Oper“ fertig werden müsse. „Dahins gab es keine Medientvielfalt wie heute“, erklärte Sayaka Schumuck. „Die Komponisten schrieben Tausendversionen bekannter Arien, um in kleinen Besetzungen im Freien für eine entsprechende Oper Werbung zu machen.“ Davon konnte man sich in Hohenschwangau überzeugen. Nach der gekürzten Ouvertüre aus Mozarts Zauberflöte erklangen die Arien „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“, „Soll ich dich treuer nicht mehr sehen“, „Das klinget so herrlich“ und „Der Hölle Rache“ virtuos und sauber vorgetragen.

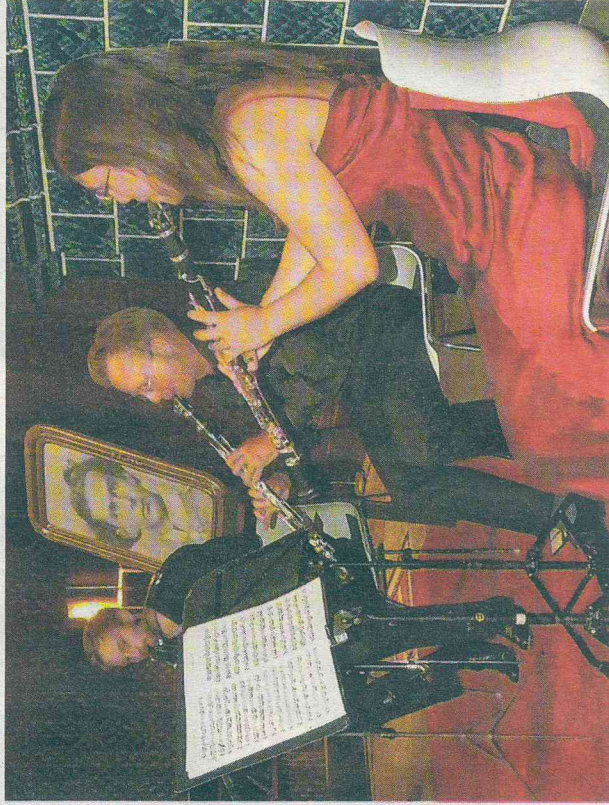
Zwei slawische Tänze von Antonín Dvořák führten in die Romantik. Typisch für den tschechischen Komponisten sind Takt-, Tonart- und Stimmungswechsel – kein Problem für die drei Solisten. Vor der Pause kehrte das Trio mit den Arien „Sagt, holde Frauen“ und „Reich mir die Hand, mein Leben“ zu Mozart und den Opern „Die Hochzeit des Figaro“ und „Don Giovanni“

zurück. In diesem Teil spielte Sebastian Pigorsch ein Bassethorn. Dieses Instrument wurde um 1760 entwickelt und hatte die Form eines

gebogenen Halbkreises mit einem metallenen Schalltrichter. Es setzte sich allerdings nicht durch.

Im zweiten Teil des Konzertes,

das stimmungsvoll mit der „Träumerei“ von Robert Schumann begann, wechselte Pigorsch zur Bassklarinette. Es folgte ein Tango von Astor Piazzola, der dem argentinischen körperbetonten Tanz ein neues Gewand gab. „Der Komponist hat es verstanden, den Tango aus den Hinterhöfen in die Konzertsäle zu holen. Die Seele des Tanzes blieb dabei erhalten“, erklärte Schumuck. Es folgten drei Ragtimes: „Little Negro“ von Claude Debussy, „The Strenuous Life“ von Scott Joplin und „After You've Gone“ von Benny Goodman, die am Übergang vom Impressionismus zum Jazz angegliedert sind. Nach dem feurig vorgetragenen „Tico Toco no Fuba“ von Zequinha de Abreu endete die musikalische Zeitreise mit „Alexander's Ragtime Band“ von Irving Berlin, einem der größten kommerziellen Erfolge der damaligen Zeit. Das Ensemble bedankte sich mit einem jüdischen Swing und dem langsamen Satz aus Bachs rekonstruierten Violinkonzert g-Moll BWV 1056 für den lang andauernden Applaus.



Das Klarinettrio Sebastian Pigorsch, Til Renner und Sayaka Schumuck (von links) machte im Palmenhaus in Hohenschwangau eine temperamentvolle musikalische Zeitreise von der Klassik in die Moderne.

Foto: Klaus Bielenberg